

## **Herbstzeitlose.**

So heißt diese Skulptur auf dem Grab von Kurt Schwitters, einem der führenden Vertreter des Dadaismus.

Der Dadaismus war eine Protestbewegung gegen den ersten Weltkrieg und einer Kultur, die ihre Werte in großsprecherischen Worten, Auftrumpfen und Säbelrasseln sah. Das Ziel war, die verlogenen und scheinheiligen Werte und Ideale der bürgerlichen Gesellschaft zu enttarnen.

Eine Bewegung, die endgültige Aussagen und Festlegungen in Frage stellte.

Alles das, was oft so schnell als vernünftig angesehen wird, war denen immer eine Frage wert.

„ Jetzt sei doch mal vernünftig.“

„ Das müssen wir jetzt mal ganz vernünftig ansehen.“

Wir kennen das. Sagen es vielleicht auch selber öfters. Häufig dann, wenn´s der andere partout nicht einsehen will.

Herbstzeitlose...

Ein schönes Bild für die „ Unvernunft“ : Blüht im Herbst, also außerhalb der Zeit ( daher der Name) und dann noch ohne Blätter, die kommen erst im Frühjahr. Oder waren bereits im Frühjahr da?

Nicht nachvollziehbar, das Ganze.Unvernünftig...

Herbstzeitlose...und dann noch auf einem Grab.

Ein schönes Bild...Und mag vernunftmäßig der Tod das letzte endgültige große Wort haben...

Die Herbstzeitlose fragt nach, zweifelt an, weil: Es gibt ein Blühen außerhalb der Zeit.

Die Herbstzeitlose ein Bild des Dadaismus...

Und ein Bild des Glaubens.

Denn auch der Glaube hat dadaistische Züge.

Denn: Glaube heißt nicht wissen.

Glauben heißt wirklich nicht so tun, als ob man alles wüsste.

Glaube „glaubt“ nicht, daß es letztgültiges unhinterfragbares

Wissen gibt. ( Das unterscheidet den Glauben nebenbei vom Fundamentalismus.).

Denn: Glauben heißt nicht wissen.

Herbstzeitlose... ein Bild für den Glauben, der nicht immer alles weiß...aber hoffen kann, auf einen Gott, der nicht in unsere Denkkategorien eingesperrt werden kann und deshalb bei ihm mehr möglich ist, als wir für möglich halten.

Herbstzeitlose... und dann auf einem Grab...

Die Skulptur ist nicht geschlossen.

Sie ist offen. Nach oben offen...

Keine endgültigen Aussagen...und schon gar nicht über den Tod.

Unten am Grabstein ist – fast schon augenzwinkernd- Schwitters Wahlspruch eingraviert:

„ Man kann ja nie wissen...“

Die Herbstzeitlose auf dem Grab des Dadaisten Kurt Schwitters:

Man kann ja nie wissen....

Ein hoffnungsvoller augenzwinkernder Fingerzeig wider alle Vernunft, die da sagt: Ich glaube nur was ich sehe...

Ein armer Tropf, der sich selber einsperrt in das, was er wahrnehmen kann oder will.

Denn: Tja. Man kann nie wissen.

Die Herbstzeitlose auf dem Grab und nach oben offen.

Ja. Man kann wirklich nie wissen.

Und deshalb ist das pure Hoffnung, daß kein Leben vergeblich ist.

Das ist pure Hoffnung, daß es Leben auch und gerade dort gibt, wo ich es schon überhaupt nicht vermute...

Das ist pure Hoffnung daß es Leben gibt auch außerhalb der Zeit; oder was ich meine als Zeit erkannt zu haben.

Pure Hoffnung am Ende des Jahres. Am Ende der Zeit...

Mein Leben umschlossen, aufgehoben...

Und immer wieder neu offen fürs Leben...in Raum und Zeit...

Und jenseits von Raum und Zeit...

Pure Hoffnung am Ende des Jahres.

Am Ende der Zeit...

Mein Leben umschlossen, aufgehoben.

Aufgehoben. Wortwörtlich: Hochgehoben als etwas ganz besonderes, weil geliebt.

Oder, wie es der Paulus so schön formuliert:

„Denn ich bin gewiss, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

In diesem Sinne

Leben sie wohl

Ihr

Eberhard Zeh